

Festzinsanleihen in der Kritik

Wenn Bundesanleihen lukrativer sind als Zinsprodukte

Der Zinsmarkt steht Kopf. Bereits seit einiger Zeit weist die Zinskurve in Deutschland eine inverse Struktur auf. Das bedeutet: Kurzlaufende Anleihen bringen mehr Rendite als „Langläufer“. Bei einer Bundesanleihe mit einem Jahr Laufzeit sind es derzeit etwa 3,6 Prozent p.a. (10 Jahre: 2,7% p.a.).

Der rasante Anstieg der Renditen am kurzen Ende sorgt nun dafür, dass Fest- und Stufenzinsanleihen, wie sie Zertifikateemittenten anbieten, mit den Bundesanleihen in diesem Laufzeitbereich oft nicht mehr mithalten können – wenngleich Bankanleihen nach wie vor deutlich riskanter sind. Das höhere Risiko spiegelt sich aktuell aber nur bei längeren Laufzeiten in den Zinsen wider. Darauf haben wir in unseren monatlichen Analysen zu diesem Segment, dem *DZB Primärmarkt-Cockpit: Zinsprodukte*, mehrfach hingewiesen. Jetzt nehmen auch Verbraucherschützer die vergleichsweise niedrigen Zinsen zum Anlass für Kritik. Im Handelsblatt verweist Niels Nauhauser von der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg dabei auch auf Tagesgeldangebote, die mehr Rendite bringen würden. Nauhausers Vorwurf richtet sich konkret an die Deka. Dabei hat diese zumindest in den vergangenen Monaten selbst keine Festzinsanleihen mehr angeboten. Die an die Deka-Plattform angeschlossenen Partneremittenten reihen sich hier aber ein. Die Deka verweist auf Nachfrage auf die niedri-

gen Gebühren für Orders und Depotführung des DekaBank-Depots, in dem die Festzinsanleihen eingebucht werden könnten, der Kauf von Bundesanleihen aber nicht möglich sei. Auch andere Häuser betonen, die Kosten für den Kauf von Bundesanleihen seien in der Gegenüberstellung zu berücksichtigen.

Indes fällt die LBBW als derzeit einzige Emittentin auf, die ihre Zinskurve angepasst hat. Bei kurz laufenden Festzinsanleihen für Privatanleger bietet sie also tendenziell höhere Zinsen als bei längeren Laufzeiten. Damit kommt sie den hohen Renditen bei Bundesanleihen zumindest näher.

Verband prüft möglichen Verstoß

Ob die Emittenten mit den in der Kritik stehenden Anleihen gegen den Fairness Kodex verstoßen, zu dem sich die im BSW (ehemals DDV) zusammengeschlossenen Anbieter verpflichtet haben, lässt der Verband derzeit prüfen. Hierin geben sich die Emittenten die Auflage, bei ihren „strukturierten Wertpapieren“ einen Ertrag zu ermöglichen, der die Rendite von Bundesanleihen vergleichbarer Laufzeit zum Zeitpunkt der Produktauflage übersteigt. Ob Festzinsanleihen auch darunter fallen, wird jetzt geklärt. *DZB*

DZB Primärmarkt-Cockpit: Zinsprodukte
Abrufen & abonnieren unter
www.zertifikateberater.de

CS-Zertifikate: Zukunft weiter unsicher

Vor rund einem halben Jahr hat die UBS die in Schieflage geratene Credit Suisse übernommen. Auf dem deutschen Markt zählte die Credit Suisse bis dato zu den wichtigsten Emittenten von Zertifikaten, viele Produkte stehen auch jetzt noch aus. Sie werden weiter aus der Zertifikateabteilung in Frankfurt betreut. Wie es mit ihrer Abteilung und den CS-Zertifikaten weitergeht, können die Frankfurter auf Anfrage auch heute noch nicht sicher sagen. An dem Stand, über den wir in den *DZB Beraternews* wenige Wochen nach dem UBS-Deal berichtet hatten, hat sich somit nichts geändert.

Rechtlich erscheinen weiterhin zwei Sze-

narien denkbar. Erstens: Bei den ausstehenden Papieren wird die Credit Suisse AG als Emittentin durch die UBS AG ersetzt und die Papiere werden unter der Marke „UBS“ weitergeführt. In sämtlichen Dokumenten müsste dieser Tausch dann aber vorgenommen werden, was mit hohen Kosten verbunden wäre. Deshalb erscheint der zweite Weg wahrscheinlicher: Die Zertifikate werden unter der Marke „Credit Suisse“ und der Credit Suisse AG als Emittentin und 100-prozentige Tochter der UBS weitergeführt. In beiden Szenarien würde für Zertifikateinhaber das Ausfallrisiko der UBS gelten – so wie es de facto auch jetzt schon der Fall ist. *DZB*

Meldungen

DDV wird zu BSW

BSW

Der Deutsche Derivate Verband (DDV) hat sich umbenannt und tritt seit dem 11. September

unter dem neuen Namen „Bundesverband für strukturierte Wertpapiere“ (BSW) auf. „Mit der Umbenennung ersetzen wir den technischen Begriff des Derivats. Wir positionieren strukturierte Wertpapiere dort, wo sie größtenteils einzuordnen sind: Schulter an Schulter zwischen den traditionellen Wertpapiergattungen Anleihen und Aktien“, erklärten die beiden geschäftsführenden Vorstände, Dr. Henning Bergmann und Christian Vollmuth dazu.

Raiffeisen erneut Austria-Siegerin



Foto: Martina Draper

Bei den 17. Zertifikate Awards Austria hat die Raiffeisen Bank International (RBI) ihre Siegesserie fortgesetzt. Die ehemals als Raiffeisen Centrobank agierende Emittentin wurde am 19. September in Wien als Jury-Gesamtsiegerin ausgezeichnet. Damit setzte sie ihre Siegesserie fort, die seit der Premiere im Jahr 2007 ungebrochen ist. Die Plätze 2 und 3 gingen an die UniCredit sowie an die Erste Group. Dieselben drei Anbieter führten auch das Ranking bei der Abstimmung für die Publikums-Awards an, wobei die Erste Group hier aber den 2. Platz belegte. Das Siegerbild zeigt Frank Weingarts (UC), Philipp Arnold (RBI) und Uwe Kolar (EG). Als „Innovation des Jahres“ zeichnete die Jury die digitale Zertifikate-Plattform Lynqs von Leonteq aus. Der „One-Stop-Shop“ helfe Vertriebspartnern, Anlageideen zu entdecken, eigene Ideen zu preisen und strukturierte Produkte am Sekundärmarkt zu verwalten, heißt es in der Begründung. Veranstaltet wird der Zertifikate Award Austria vom Zertifikate Forum Austria und dem ZertifikateJournal.